

Gütersloher Zeitung.

Neuß Veilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druckpreis:
Stückpreis 1 Mark mit Botenlohn,
durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pf.

**Erstein drei mal wöchentlich und zwar am
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Abend.**
Geschäftsstelle in Gütersloh, Röhrenstraße 314/15.

Anzeigenpreis:
die 10spaltige Geschäftsstelle oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger
Wiederholung 25 P. & Größtzeile. Anzeigen 25 Pfg.

Nr. 64.

Druck und Verlag:
Edw. Löffmann in Gütersloh.

Mittwoch, den 27. Mai 1896.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Edw. Löffmann in Gütersloh.

13. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich. Sr. Majestät der Kaiser ist von seinem Jagdausflug nach Pödelwitz in Ostpreußen in Potsdam wieder eingetroffen. Der Monarch wurde am Sonnabend Abend auf der Wäpderpartie von der Kaiserin empfangen; nach sehr herrlicher Begrüßung begaben sich die Majestäten nach dem Palais. In Marienburg hatte der Kaiser seine Reise unterbrochen und die Restaurierungsarbeiten in der Festung beaufsichtigt. Das Besondere der Potsdamer Besuche beträgt 25 Meile.

Das Königsfest, zu dem der Kronprinz und sein Bruder Prinz Friedrich von Preußen nach Potsdam gekommen sind, verlebte die Kaiserliche Familie in der gewohnten Weise. Zu Ehren des Geburtstages der Königin Victoria von England fand am ersten Pfingstfeiertage Mittags beim Kaiserpaare eine größere Tafel statt, zu der auch die Mitglieder der britischen Gesellschaft geladen waren. Am zweiten Festtage wurde im Ruinen Palais das Stiftungsfest des Lehr-Institut-Abteilungs festiert. Der Gottesdienst fand im Freien statt, an demselben teilte sich um 11 Uhr die Parade des Bataillons und Johann die Spielung der Mannschaften vor den Kommanden. Die Festlichkeiten bei dem Kaiserpaar im Palais sahen um 1 Uhr angefangen. Die Hofmusik wurde für diesen Tag abgelehnt. Nachmittags unternehmen die Majestäten bei schönem Wetter einen Ausflug.

Die feierliche Enthüllung des Bismarck-Denkmal auf der Kaserburg nahm unter zahlreicher Beteiligung aller Herren und aktiver Mitglieder des Studentenkorps bei günstigen Wetter einen glänzenden Verlauf. Um 10 Uhr legte sich der Festzug in Bewegung von Riesen aus; am Denkmal brachte Gend von Sopp das Hoch aus auf den Kaiser und den kaiserlichen Bismarck. Unter den Rängen des „Bismarckers“ fiel die Hülle des Denkmals, darauf wurde auf Hochrufen und im Burglofe das „Grußworte“ laut gesungen. Später waren die Teilnehmer zu einem Festmahle vereint. Für Bismarck erhielt ein Jubiläumsgedächtnis.

Als der Reichstag vor beinahe zwei Monaten die Osterferien antwortete, hatte er in 70 Sitzungen nur den Reichshaushaltplan für 1896/97 erledigt, sonst aber keine einzige Vorlage zur Verabschiedung gebracht. Die meisten größeren Entwürfe befinden sich damals noch, zum Teil im Rückstände, in den Kommissionen. In den jüngsten Sitzungen, die er selbst noch abgehalten, hat er dagegen ein gutes Stück Arbeit getan und die ihm obliegenden Arbeiten mäßig gefördert. Jetzt, wo er in die Pfingstferien geht, hat er das Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, das neue Zuckergesetz, die Nachtragsforderung für Süddeutschland und den Abgaben-

fakt für den Kaiser-Wilhelm-Kanal verabschiedet. In dritten Lesungen sind nach Pfingsten noch die Entwürfe des Vorlesegesetzes, des Margarinegesetzes und die Novelle zur Gewerbeordnung zu erledigen. Der zweiten und dritten Lesung hatten noch das Doppelgesetz, die Vorlage wegen der vierten Basisation und der Entwurf des Bürgerlichen Gerichtsrechts. Alle drei Lesungen hatten noch der deutsch-japanische Handelsvertrag, der Nachtragsentwurf und der Entwurf, betreffend die Organisation in den deutschen Schutzgebieten. Nach wäre die Jubiläumsworte zu erwähnen, die sich noch in der Kommissionsberatung befindet und vor der Verlesung schwerlich noch an das Plenum zurückgelangen wird. Der Reichstag wird sehr fleißig arbeiten und sich aller längeren Erörterungen enthalten müssen, wenn er dies reichhaltige Programm noch in der kurzen Zeit vom 2. Juni bis Ende Juni ausarbeiten will, wo ihm etwa 22 Sitzungen zu Gebote stehen werden. Wenn man bedenkt, wie viele reichhaltige und weittragende Streitfragen in der Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch aufgeworfen und oft nur mit so knappen Mehrheiten entschieden sind, daß man es den Unterlegenen nicht verdenken kann, wenn sie an das Gaud selbst appellieren wollen, dann begreift man es nicht, wie in dieser kurzen Zeit dieser umfangreichen und bedeutungsvollen Entwurf in zweiter und dritter Lesung zu erledigen sein wird. Allerdings wenn die Mehrheitsparteien dazu entschlossen sind und vollständig auf dem Wege sein werden, dann werden sie es in der That haben, die Erörterungen nach Belieben abzukürzen. Aber man würde es der Würdigkeit nicht verdenken können, wenn sie, um dies zu verhindern, alle Mittel der Geschäftsordnung erschöpfen würde.

Die preussische Abgeordnetenhaus hat sich mit der wichtigen Frage beschäftigt, wie den Bauhandwerkern eine Sicherung für ihre Forderungen zu gewähren sei, und hat darüber endlich einen Beschluß gefaßt, der wenigstens ungefähr einen gangbaren Weg zeigt. Ein aus der Zahl der Gemeindevorstände durch die Gemeindevertretung gewähltes Bauhelferamt soll die Instandhaltung, die über die Frage zu entscheiden hat, ob die Forderung der Bauhandwerker zureichenden Forderungen der Bauhelferbehörde gegenüber die Erklärung abgegeben hat, daß gegen die Erteilung seinerseits keine Bedenken obwalten, daß die baupolizeiliche Genehmigung eines Neubaus oder Umbaus erteilt werden. Das Bauhelferamt gegen die Kreditfähigkeit und Zuverlässigkeit des Bauunternehmers Bedenken, so muß dieser für die Forderungen der Bauhandwerker, Lieferanten und Arbeiter eine entsprechende Sicherheit stellen, sei es durch Bürgschaft, in

barem Gelde oder Wertpapieren, sei es durch eine Hypothek. Es ist fraglos, daß von allen bisher vorgeschlagenen Wegen dieser vom preussischen Abgeordnetenhaus der Regierung durch einen mit großer Mehrheit angenommenen Beschluß vorgezeichnete Weg den Vortzug verdient. Freilich vertritt er nicht allein Verbesserungen, sondern fordert sie geradezu. Der Kommissionsverwaltung würden diese Eingriffe in die privatrechtlichen Verhältnisse einräumt, was nicht überall unbedingt eintreten könnte, namentlich da nicht, wo auch in den kommunalen Verwaltungen bestimmte Verhältnisse vorherrschen. Die Verteilung der Gemeindefunktionen abhängig gemacht werden, die außerhalb der Sache liegen. Auch ist zu befürchten, daß durch den etwas ungeschicklichen Apparat der Bauhelferämter eine Vergrößerung der Bauten und damit eine Verdrängung der an sich sehr wünschenswerten und auch für die Handwerker nützlichen Bauhelfer einreten könnte. Inwiefern er sich der dem Beschluß des Abgeordnetenhauses zu Grunde liegenden Hauptgedanke durchaus gesund und sollte von den beteiligten Stellen in ernster Erwägung gezogen werden.

Die Errichtung einer eigenen Militärdruckerei wird nach der Rheinisch-Westfälischen Ztg. im Kriegsministerium seit längerer Zeit eingehend erwogen. In dieser Druckerei würden ein amtliches „Militär-Anzeiger“ und sonstige militärischen Druckarbeiten, wie die Werte des großen Generalstabes, hergestellt werden können. Es sind bereits ganz eingehende Kostenanschläge aufgestellt und auch die sonstigen Vorarbeiten geprüft worden. Den ersten Entwurf zu diesen Vorarbeiten hat die bekannte vortzeitige Veröffentlichung des kaiserlichen Anordnungs vom 18. Jan. d. J. gegeben.

Oesterreich. Eine Deputation des russischen 24. Dragoner-Regiments legte in der Kaspischen Armee am 24. von Kronprinzessin Alexandra, des kaiserlichen Sohnes des Regiments einen großen Kranz nieder.

Auf Entschließung des Kaisers ist das Strafverfahren gegen die Minister Fjodorow und Jostiz wegen Mordes niedergelegt worden. In Wien haben noch vor den Feiertagen die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages mit Japan begonnen.

Frankreich. Der Kaiser hat folgende Fragen bezüglich der Gräber, die Herr Felix Faure veranlaßt haben sollen, sich mit der Kaiserin Mutter von Anstalt zu begeben. Man muß in diesem ungeschickten Schritte nur einen Rückschrittswort erblicken oder müssen wir nicht vielmehr den Gerichten danken, denen zufolge der Präsident der Republik und seine neuen Minister das

Die Liebe einer Frau.

Von Christiane Dalgaard.

Autorisierte Uebersetzung von G. Johann.

Die Thür wurde geöffnet, und das Rindermädchen schob die kleine Nina ins Zimmer. Mit einem jähelnden Ausruf lief das Kind auf seinen Vater zu und hingte sich an seinen Arm. Der Doktor nahm die Kleine auf das Knie und küßte sie an die Stirn; eine Welt von Zärtlichkeit und Begehr lag in seinem Blick.

„Ach, mein Warming!“ rief Janny und streckte die Hände aus, „ach, mein, Du mußt ja ihr Klein so fröhlich!“
„Warum heißt Du sie auch in alle diese Jahre?“
sagte Warming ärgerlich. „Und sieh, Janny,“ sagte er dabei hinzu, „nun hat sie wieder diese unaußersprechlichen Dimpfen auf der Stirn, obgleich ich dich gebeten habe, sie zu unterlassen. Was soll das heißen?“
„Ich habe Fremde zum Kaffe einladen, dann soll das Kind präsentabel sein. Ihre Toilette muß Du wirklich mir überlassen.“

„Komm her und begrüße Tante Helga!“ sagte der Doktor und drückte ihr das Kind.

Helga nahm die Kleine auf ihre Arme und liebte sie. Mit wohlwollenden Blicken betrachtete sie ihr Kind, das so sehr mit Süßigkeiten überladen war, um schon, geschmeckt denn geschmacklos zu sein. Das Kind wurde durch ein Sammelband zusammengehalten, die Eltern hing voller kleiner Deden. Sie sah vielmehr aus wie eine angeputzte Puppe in einem Schaufenster als wie ein Menschenkind.

„So eine kleine unschuldige Rindermädchen ist doch schön,“ sagte der Doktor und ließ das Kind zurück. „Aber es noch natürliche Deden wären; wie habt ihr diese hergeführt?“

„Es werden natürlicherweise gebrannt,“ sagte Janny.

„Aber bringe sie nun nicht ganz in Unordnung; laß sie zu mir kommen, daß ich das Haar wieder ordne, bevor die Gäste kommen.“

„Gebrannt!“ wiederholte der Doktor, und die beiden tiefen Falten zwischen seinen Augenbraunen wurden noch tiefer. „Willst Du damit wirklich sagen, daß ihr einem dreijährigen Kinde mit dem Brenneisen auf den Kopf kommt? Nein Janny, das ist doch zu arg!“

„Nina Ruchen haben!“ sagte die Kleine, als sie vom Schoße der Mutter aus einen Augenblick auf dem Kaffeischisch erblickte.

„Nein, noch nicht.“

„Nina Ruchen haben!“ wiederholte das Kind.

„Schweig jetzt!“

„Nina Ruchen haben!“

„Wage mich nicht, Kind.“

„Nina Ruchen haben!“ sagte die Kleine unermüdlich fort.

„Wie sagst Du denn?“

„Süße Mama!“ sagte das Kind, indem es den Kopf auf die Seite legte und schloßst bittend aufschah.

Mit zufriedenen Blicken nahm Janny einen Ruchen und gab ihn der Kleinen.

„Nina, komm her und gib mir Deinen Ruchen,“ sagte Warming ruhig und streckte die Hand aus.

Aber Janny legte ihren Arm fester um das Kind.

„Nina, komm her und gib mir Deinen Ruchen, meine süße, kleine Nina!“

„So, laß uns jetzt gehen, wie hübsch Nina ist,“ sagte sie gleich darauf und legte das Kind nieder.

Die Kleine lief los und nach dem ersten Siegel, der bis auf den Fußboden reichte, und sah hinein, indem sie sich wackelte und drehte.

„Hübsches kleines Mädchen! Hübsche Deden!“ sagte sie und sah vor dem Spiegel ihr Fingerpigen.

Der Doktor sprang von seinem Stuhl auf.

„Janny, Du verdirst das Kind ja ganz!“ rief er mit unterdrückter Heftigkeit aus. „Ich kann mich in vieles finden, aber nicht darin, daß Du ihrer Seele Schaden thust. Kannst Du denn nicht einsehen —“

„Ich kann einsehen, daß Du unerbittlich bist,“ unterbrach ihn Janny und erhob sich. „Dort höre ich unsere Gäste kommen. Uebrigens kenne Du die Deine Sittenpredigten spüren.“

Warming verließ schnell nach der entgegengesetzten Seite hin das Zimmer, als die Thür nach dem Vorgimmer geöffnet wurde.

„Guten Tag, liebe Frau Bang, guten Tag, Frau, mein Warming! Willkommen!“ Janny eilte ihnen mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Guten Tag, liebe Frau Warming! Wie angenehm ist es doch, Sie zu sehen; immer sind Sie vergnügt, stets in der besten Laune!“

Helga war noch nicht lange in Doktor Warnings Hause gewesen, als schon ihr Einfluß sichtbar wurde. Diejenigen Mädchen, welche Janny nicht erfüllte, aber auch sie unbemerkt und suchte die Zeitung des Hausmenschen in das rechte Geleise zu bringen.

Nach einigen Zusammenstößen mit den Mädchen, in welchen sie durch ihre ruhige Ueberlegenheit über deren Hastenheit und Trägheit legte, wurden diese schließlich und fanden es sogar angenehmer, unter einer vernünftigen Leitung zu stehen, als nach ihrem eigenen Ermessen überlassen zu sehen.

Obgleich Janny sich wenig um ihr Haus bekümmert hatte, so empfand sie es doch als eine große Bequemlichkeit, daß Helga für alles sorgte. Jetzt blieb sie verstoßen von jeder Bekümmung, sowohl selbst der Mädchen als auch Warnings, und geschah es doch einmal, daß jene sich an sie wandte, so war es so leicht, sie an die Rufe zu weilen. In Frieden und Ruhe konnte sie sich ihren Ver-

[illegible]

